

KRAMPUS & CO

Sonderausstellung zur Winterzeit

Angst vor dem Krampus? Die Ausstellung „Krampus & Co“ im Keltenmuseum Hallein ermöglicht einen nahen und entspannten Blick auf die künstlerischen und gewollt furchteinflößenden Krampus- und Perchtenmasken. Mehr als 40 Masken aus den Werkstätten von fünf Schnitz-Künstlern aus dem Raum Tennengau und Bayern zeigen die Vielfalt der Maskenschnitzerei. Bei Handwerksvorführungen und Rundgängen stellen die Künstler sich und ihre verschiedenen Macharten vor.

Mit der neuen Sonderschau und dem begleitenden Programm eröffnet das Keltenmuseum außergewöhnliche Einblicke in die Herstellung von Krampus- und Perchtenmasken. Zu sehen sind sowohl traditionelle Motive als auch zeitgenössische Masken-Typen. Stefan Koidl, Andreas Rettenbacher, Martin Roider und Werner Singer stammen aus der Umgebung von Hallein und bezeichnen sich selbst als „Tennengauer Schnitzer“. Marius Brandner vertritt den Berchtesgadener Raum. Zum Repertoire der erfahrenen Schnitzer gehört neben Holzbearbeitung und Farbgebung auch der Umgang mit Aluminium, Bronze, Kunststoff oder Silikon.

Handwerk und Bildhauereitradition

„Mit dieser Ausstellung stellen wir das Handwerk in den Mittelpunkt. Nach mehreren Krippenausstellungen dreht sich heuer alles um den Krampus. Brauchtum trifft hier auf künstlerische Vielfalt und handwerkliche Meisterleistung.“ erläutert Florian Knopp, der das Projekt als Museumsleiter und Kurator initiiert und gestaltet hat.

„Mit dem Fokus auf das Schnitzhandwerk ist auch ein Verweis auf die Bildhauereitradition in Hallein und der Nachbarregion verbunden. Das Maskenschnitzen ist ein florierendes Geschäft und bietet eine wirtschaftliche Basis für Bildhauer und Bildhauerinnen. Überdies können wir durch die Einbeziehung von fünf Leihgebern ganz unterschiedliche Biografien

abbilden. Uns haben insbesondere die verschiedenen Zugänge der Maskenschnitzer zu ihrem Handwerk interessiert.“

Florian Knopp verweist im Zusammenhang mit dem Ausstellungsprojekt auch auf seinen persönlichen Bezug zur Bildhauerschule in Hallein: „Für mich ist natürlich der persönliche Bezug zur Bildhauerschule in Hallein sehr besonders. Auf der ausgeliehenen Werkbank habe ich in den 1990ern sicher auch selbst geschnitzt. Für die Aufnahmeprüfung musste ein Handpuppenkopf modelliert werden. Ich habe mich damals für einen Teufelskopf entschieden. Der ist allerdings nicht in der Ausstellung zu sehen.“

Eine weitere Perspektive auf den Krampus und das Brauchtum eröffnet sich in der Kooperation des Keltenmuseum Hallein mit der Künstlerin Anna Aicher: Im Zuge der Ausstellung wird ein Projekt umgesetzt und in der zweiten Ausstellungshälfte in den Räumen als Intervention präsentiert. Die Leihgeber der geschnitzten Masken sollen in dieses künstlerische Projekt einbezogen werden.

Gegenwärtige Gedanken zur Krampus-Tradition

Co-Kuratorin Barbara Tober, Archäologin und Kunstvermittlerin im Keltenmuseum Hallein, erinnert sich mit gemischten Gefühlen an ihre erste Begegnung mit der Krampus-Tradition: „In meiner Kindheit kannte ich den Nikolaus besser als den Krampus. Erst als ich in Salzburg studierte und den ersten Krampustag hier erlebte, begegnete ich vielen Krampussen. Sie hetzten Mädchen und junge Frauen durch die Altstadt und schlugen fest zu. Ich war schockiert. Seither fürchte ich mich vor dem Krampus. Ich bin froh, dass solche Übergriffe mittlerweile nicht mehr erlaubt sind. Krampus- und Perchtenläufen gehe ich lieber aus dem Weg.“

In Hinblick auf die Ausstellung Krampus & Co betont sie: „Die hier ausgestellten Fratzen sind auch ohne Event und Show furchterregend.“ Was sie fasziniere, sei die handwerkliche Kompetenz, die hinter den gezeigten Krampus- und Perchtenmasken stecke. Die Fantasie und Kunst der Schnitzer und Modellierer zeige sich auch in den modernen Masken-

Kreationen, die abseits der Traditionen aktuelle Fantasy-Gestalten ins Repertoire aufnehmen.

„Nach der VALIE EXPORT Ausstellung, die mit ihren „Nachstellungen“ traditionelle Frauenbilder hinterfragte, war der Wechsel zum beinahe ausschließlich männlichen Krampus-Thema eine Herausforderung“, resümiert Barbara Tober- „Es scheint als würden nur Männer Krampus- und Perchtenmasken schnitzen und bei Shows und Events auftreten. Aber ist das wirklich so? Ich freue mich auf den persönlichen Austausch mit den Schnitzern, um bei den geplanten Veranstaltungen auch selbst Fragen stellen zu können.“

Hintergrund – Krampus, Perchten und Handwerkstradition

Hallein und die Kunst des Schnitzens

Das Schnitzhandwerk hat in Hallein und im benachbarten Bayern eine lange Tradition. Bereits im Erzbistum schnitzten Bergknappen und Sudhausarbeiter diverse Gebrauchsgegenstände und Spielzeug im Nebenerwerb. Unter den Habsburgern entstand in Hallein die „Holz-Figuren-Schneide-Lehranstalt“, die ab 1. Jänner 1871 als erste berufsbildende Schule der österreichisch-ungarischen Monarchie geführt wurde. Heute vermittelt der Ausbildungszweig Bildhauerei an der HTBLA Hallein als Fachschule und Meisterschule praxisbezogenes Handwerk. Das Maskenschnitzen ist bis heute eine florierende Tradition und bietet auch eine berufliche Geschäftsgrundlage.

Brauchtum rund um Krampus & Co

Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts entwickelte sich der „Einkehrbrauch“. Der Heilige Nikolaus kam in Begleitung des Krampus sowie mit Schreckgestalten, Teufeln und Tiermasken in die Häuser und beschenkte die Kinder. Die Rolle des Krampus war das Bestrafen. Außerdem gibt es das Perchtenbrauchtum, bei dem die „Schiachperchten“ dem Krampus ähneln. Ursprünglich trugen junge, unverheiratete und wehrfähige Männer

Perchten. Zwischen 1662 und 1792 bezeugen zahlreiche Verbote und Gerichtsprotokolle, dass die Salzburger Erzbischöfe unter den Maskierten Kritiker, Unruhestifter und Unsittlichkeiten vermuteten. Fast vergessen, lebte das Brauchtum im 19. Jahrhundert wieder auf. Die strengen Regeln gelten heute nicht mehr. Manche Passeten nehmen auch Frauen auf. Wie andere Traditionen haben auch Krampus- und Perchtenläufe heute einen Volksfestcharakter. Weniger der Glaube als die Belustigung stehen dabei im Vordergrund. Mit weit zurückreichenden Ursprüngen wird Authentizität angestrebt.

Who is who?

Der Krampus ist eine pelzige Teufelsgestalt. Geschnitzte Krampusmasken nennt man auch Larven (*Loavn*). Ist der Mund mit den spitzen Zähnen weit aufgerissen, handelt es sich um „schreiende Masken“.

Aus besonderem Holz geschnitzt

Die Schnitzer verwenden gerne das butterweiche Holz der Weymouth-Kiefer – auch als Seidenkiefer oder Strobe (*Pinus Strobus*) bekannt. Der immergrüne Nadelbaum ist der offizielle Staatsbaum der US-Bundesstaaten Maine und Michigan. Der Baum ist nach dem ersten Viscount Weymouth benannt, der diese Kiefernart im 18. Jahrhundert in England als Forstbaum nutzte.

Neben Zirbe und Linde ist das Holz der Weymouth-Kiefer ein perfektes Schnitzholz und kostet nur etwa ein Viertel von Zirbenholz. Außerdem hat es weniger Äste und damit eine glattere Oberfläche. Aus einem 40 cm breiten Stamm schnitzt Andreas Rettenbacher vier Masken. Er bezieht das Holz der Weymouth-Kiefer aus dem Kobernaußerwald in Oberösterreich.

Für die Herstellung einer Maske brauchen die Schnitzer etwa 25-30 Stunden. Das fertige Werk wiegt bis zu 13 Kilo und mehr. Das Gewicht ist eine körperliche Herausforderung bei Krampusläufen.

Im Portrait: Die Handwerkkünstler und Leihgeber der Ausstellungsobjekte

Marius Brandner (*1984)

Seit 25 Jahren schnitzt Marius Brandner mit Herzblut traditionelle Masken für Krampus, Perchten und Buttnmandl. Fasziniert von verschiedenen Materialien verarbeitet er neben Holz auch Aluminium, Bronze, Kunststoff und Silikon. Zu seinem Repertoire gehören auch Theater-, Tier- und Fastnachtmasken. Manche Masken werden modelliert oder gegossen. Er lotet in seiner Werkstatt in Berchtesgaden mit viel Enthusiasmus die Grenzen der Materialien und deren Möglichkeiten aus.

Stefan Koidl (*1993)

Beim Zeichnen und Modellieren konnte Stefan Koidl schon als Kind seine Fantasie einbringen. Der Bildhauermeister absolvierte die Sparten Bildhauerei und Betriebsinformatik an der HTL Hallein. Er schnitzt Krampusmasken, ist autodidaktischer Illustrator und Concept Art-Künstler. Krampus, Percht, Ork oder Gollum? Kunden aus vielen europäischen Ländern, aber auch aus Amerika und Australien schätzen seine kreativen Masken. Seit mehreren Jahren ist der Bildhauer auch in die Prüfungen der Meisterschule an der HTBLA-Hallein involviert.

Andreas Rettenbacher (*1985)

Mit 14 Jahren begann der gelernte Industrieschlosser in der Tischlerwerkstatt seines Vaters mit dem Schnitzen von Krampusmasken. Der Autodidakt fertigt als gelernter Industrieschlosser auch die Glocken selbst an. Er schnitzt nicht nur „schreiende Masken“, sondern auch Ausdrucksmasken mit fein gearbeiteten Gesichtszügen. Diese bemalt er mit Ölfarbe. Oft schimmern die Jahresringe des Baumes durch. „Seine“ Niederalmer Krampusse stattet er gerne aus. Aber die Masken schätzt man auch in ganz Österreich, Südtirol und Bayern.

Martin Roider (1995)

Schon als Kind schnitzte Martin Roider seine erste Maske. Den Weg zum Profi und zur Leidenschaft für das Schnitzhandwerk ebnete nach der Hauptschule der Besuch der Fachschule für Bildhauerei in Hallein. Nach der Meisterprüfung 2016 wagte Martin Roider den Sprung in die Selbstständigkeit. Der Bildhauermeister betreibt in St. Koloman eine kleine Werkstatt. Dort entstehen nicht nur Krampus- und Perchtenmasken. Er entwirft und verkauft auch lebensgroße Skulpturen und Leuchtoobjekte. Zur Veredelung nicht nur von sakralen Figuren verwendet Martin Roider Blattgold.

Werner Singer (*1987)

Der Perchten- und Krampusbrauch mit dem Gebrüll und den lauten Glocken in dunklen, kalten Nächten faszinierte den heutigen Obmann der Adneter Krampusse schon als Bub. Neugierig beobachtete er Einheimische beim Maskenschnitzkurs im Dorf. Ein Bildhauer-Freund aus Kuchl zeigte dem Maschinenbauer ein paar Jahre später das Schnitzen. 2007 war seine erste Maske fertig. Die Leidenschaft für dieses Brauchtum in der magischen Winterzeit ging nie mehr verloren.

Anwesende Schüler der HTL Hallein:

Johanna Harfmann, David Lercher, Benedikt Hochfelsner